

Wir waren vor acht Jahren in Sri Lanka, vor fünf Jahren in Thailand und vor drei Jahren in Myanmar. Bei den noch nicht besuchten Ländern der Region fiel die Wahl auf Vietnam. Eine Reihe von Tipps bekamen wir von Jörg, einem Arbeitskollegen Brigittes und von Hans, einem ehemaligen Kollegen von mir. Natürlich guckte ich für die Planung viel nach Reiseberichten im Internet und befragte Reiseführer – über ebook der Hamburger Bücherhalle – welche Reiseziele man nicht auslassen durfte.

Wegen der Klimadaten vermieden wir die große (schmale) Mitte Vietnams. Dort war noch häufiger mit Regen zu rechnen.

Mit Emirates flogen wir von Hamburg nach Dubai und weiter nach Hanoi. Zurück ging es von Saigon (Ho Chi Minh City) nach Dubai und von dort nach Hamburg zurück.



1. Tag, Freitag 03.11.

Wir fuhren schon um 11:45 Uhr mit dem Taxi zum Flughafen und standen fast eine Stunde in der Schlange bei Emirates. Zügig ging es dann durch die Sicherheitsschleuse. Mit der großen Boeing 777-300 flogen wir pünktlich um 14:40 Uhr los. Der Flug nach Dubai war etwas „ruckelig“. Auf beiden Flügen - zunächst gut sechs Stunden, danach ca. 6½ Stunden - fanden wir das Sitzen sehr eingengt.

2. Tag, Sonnabend 04.11.

Die Ankunft war leicht verspätet um 13 Uhr (1 pm). Es gab eine Schlange bei der Passkontrolle (Einreise) und auf den zweiten Koffer mussten wir recht lange warten. Am Ausgang stand ein Mann mit Namensschild für uns und dann wurden wir zügig zum Hotel (Royal Holiday Hanoi) gefahren. Das Drei-Bettzimmer war nach hinten raus, also nicht zur Straße, gelegen. Es war sehr



langgezogen und bot viel Platz. Obwohl sehr müde, gingen wir gleich los zum Lake Hoan Kiem (Schwertsee). Es war sehr laut. Weil Sonnabend war, gab es ein Fest mit Nightmarket. Die Suche nach einem Restaurant war nicht einfach. Auf dem Rückweg kehrten wir in einem einfachen Angebot ein. Mir ging es nicht gut (Schlafmangel) Ich ließ das fried rice with chicken fast ganz liegen. Wir ließen es einpacken. Um 18:20 Uhr (6:20 pm) ging es ins Bett, denn wir hatten während der Flüge nahezu gar nicht geschlafen.

Auf Inseln im See sind der Tempel Ngoc Son und der alte Schildkrötenturm Tháp Rùa.

3. Tag, Sonntag 05.11.

In der Nacht waren wir um Mitternacht wach und konnten nicht mehr schlafen. Aber nach einer Stunde schliefen wir drei Stunden gut. Um 5 Uhr weckte uns das Handy. Um 6 am holte ich das lunch-paket von der Rezeption.



Ab 6:30 warteten wir reisefertig auf die Abholung durch die Limousine, die uns nach Sapa fahren sollte (Hin- und Rückfahrt vom Hotel gebucht). Um 6:45 ging es los. Zwei Paare junger Leute kamen mit. Mit zwei Pausen ging es nach Nordwesten (ca. 330 km). Sapa liegt in 1600m Höhe. Die Temperaturen waren angenehmer (in Hanoi waren es 32°C gewesen). Während der letzten Pause bei der Hinfahrt konnte ich einen Schmetterling fotografieren.

Weil es immer früh dunkel wurde, gingen wir nach dem Einchecken (wir waren drei Tage im Queen



Mountain Hotel) wieder los, Geld abheben und um den See herum Viettel suchen, um eine vietnamesische SIM-Karte für das Handy zu kaufen. Da hatten wir ein erstes Erlebnis, wie schlecht die Menschen Englisch sprachen bzw. dass sie gar nicht Englisch sprechen konnten. Mit dem Handy-Übersetzer ging es dann irgendwie. Dann kauften wir ein wenig ein. Den Wein für Brigitte kauften wir nicht, weil die Flaschen mindestens 20 € pro Stück kosteten (ab 500.000 Dong aufwärts).

Das Bier schmeckte gut. Ich kaufte Hanoi und Saigon Bia (von bière).

Anschließend suchten wir den empfohlenen Massage-Salon. Brigitte nahm eine Fußmassage und ich guckte um den Marktplatz herum und in der Gegend.

Später gingen wir zum Restaurant Hotpot. Doch erneut konnte niemand Englisch und die Karte war nur auf Vietnamesisch. Wir bestellten ein Menü für zwei Personen mit gegrilltem Huhn. Das Huhn war ungenießbar (extrem zäh). Die Beilagen fast ohne Geschmack (Reis, Blattsalat (grüne Stengel mit Spinat ähnlichen Blättern). Die Suppe mit einigen Muscheln probierten wir nicht. Mit Mühe bekam Brigitte eine Gabel. Teller gab es nicht. Fast hungrig verließen wir das Lokal.



Um 9 pm waren wir im Bett und schliefen gut bis 7 am.



4. Tag, Montag 06.11.

Das Frühstück kurz nach 8 Uhr war gut. Um 9 Uhr starteten wir mit unserem privaten driver (vermittelt vom Hotel).

Erster Stopp war beim Silver Waterfall im Nordwesten Sapas. Es ging einigermaßen viele Stufen hoch und abwärts.



Danach auf zum love-waterfall. Da gingen wir 2,5 km in eine schöne Landschaft hinab. Es war anstrengend, aber sehr angenehm. Falls man es nicht ganz erkennen kann. Ich stehe auf einem Stein, der wie ein Herz geformt ist.



Als Drittes ging es zum Heaven Gate (2035 m hoch).



Auf der Rückfahrt schlug der Fahrer vor, noch ein Dorf zu besuchen (Ta Phin village). Wir gingen eine Runde, verfolgt von Frauen, die uns etwas verkaufen wollten (Red Zao people, von einem der vielen Bergvölker der Gegend, Foto: Mitte rechts). Brigitte geriet beinahe mit dem Kopf in ein Netz einer Spinne.

Weil wir den Frauen nichts abkaufen wollten, gaben wir jeder einen Dollar und machten ein paar Fotos.

Am Hotel angekommen, machte uns der Fahrer eine merkwürdige Rechnung auf. Für die Tour am Morgen wollte er 600.000 Dong (25 USD), was in Ordnung war. Für den Ausflug am Schluss in das Dorf wollte er exakt das Gleiche haben.

Das klärten wir mit dem Manager im Hotel. Und so kam heraus, dass der Fahrer eigenmächtig gehandelt hatte. Doch mussten wir trotzdem 400.000 Dong dafür bezahlen. Weil wir noch ein weiteres Mal mit dem Fahrer fahren wollten, gaben wir ihm insgesamt 50 Dollar.

Am Nachmittag war geplant, zum Dorf Cat Cat zu fahren (Cat Cat heißt es dort, weil die Vietnamesen das Wort Cascade falsch ausgesprochen haben). Leider wurde die Straße komplett ausgebessert. Es war nicht möglich, mit dem Auto dahin zu kommen. So kehrten wir um und fuhren nach Lao Chai und Ta Van und sahen Reisterrassen. Wir gingen einfach mitten in die Reisfelder hinein und waren den Büffeln ganz nah.



Auch hier wurden wir von Frauen angesprochen, Souvenirs zu kaufen. Kurze Zeit später kaufte Brigitte eine Tasche an einem Verkaufsstand, wo unser Fahrer auf uns wartete. Anscheinend schien er die junge Frau dort zu kennen. Brigitte konnte nur wenig handeln.

Abends gab es ein Gewitter und wir liehen uns große Hotel-Regenschirme, als wir zum Restaurant Muond Luo Quan gingen. Die Speisekarte hatte englische Untertitel und wir aßen besser als tags zuvor. Allerdings konnte wieder niemand Englisch. Und wir mussten zuvor vietnamesische Dong abheben, weil man nicht in Dollar bezahlen konnte.

5. Tag, Dienstag 07.11.

Wir schliefen gut. Es hatte in einer Tour geregnet. Wir waren am Morgen auf dem Zimmer. Es regnete teilweise heftig und gewitterte des Öfteren.



Daher verließen wir das Hotel erst gegen 13 Uhr und gingen über die Straßenbaustelle nach Cat Cat.



Viele Stufen mussten wir hinunter gehen. Unheimlich viele Verkaufsstände waren links und rechts. Wir ignorierten sie.



Am Fluss mit den Cascaden gab es immer wieder in Tracht gekleidete junge Paare. Fotografen machten tolle Fotos von ihnen. Offenbar kamen junge Leute z.B. aus



Hanoi hierher, um sich dann eine Tracht zu leihen, weil sie wie "People" aussehen wollten. Das heißt, sie zogen eine Tracht eines der Bergvölker an. Brigitte musste auch ab und zu ein Pärchen fotografieren. Wir bekamen auch die Erlaubnis einige Fotos zu nehmen.

Am Schluss gingen wir einen anderen Weg wieder hinauf. Und zu unserem großen Glück



stand dort ein Kleinbus, in den wir auch mit hineindurften. Eine Frau einer vierköpfigen Gruppe von Neuseeländern bezahlte für uns mit.

Der Bus hielt an der Straßenbaustelle. Wir stiegen aus und um in ein anders Taxi (offen mit acht Plätzen). Die kurze Fahrt in die Stadt bezahlten wir. Somit hatten wir uns viele hundert Meter bergauf erspart.

Wir kehrten in eine Art Imbiss ein. Das Essen mit gebratenen Nudeln und Hühnchen schmeckte uns gut. Es war unheimlich neblig und kühl geworden. Wir gingen zum Hotel. Wenig später ging Brigitte noch einmal los zu einer Massage.

6. Tag, Mittwoch 08.11.

Auch an diesem Tag regnete es lange. Trotzdem gingen wir um kurz vor 11 mit Regenumhängen zur Markthalle. Da gab es nichts Besonderes. Die Büffel am See nannten wir „Rasenmäher“. Weiter gingen wir zur Trúc Lâm Đại Giác Zen Monastery. Zunächst versuchten wir abzuwarten, ob der Regen aufhört. Doch das war nicht so. Als wir danach wieder beim Hotel waren hörte es kurz auf. Brigitte ging kurz darauf nochmals zur Massage.



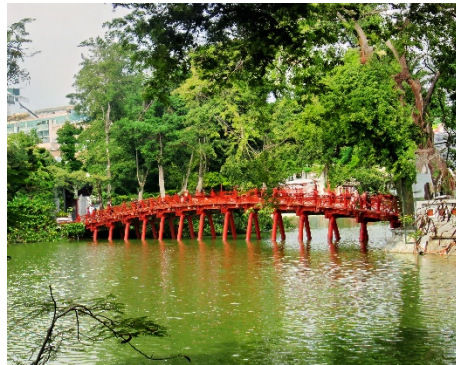
Wir durften das Zimmer bis 14 Uhr benutzen. Der Hotelbesitzer hoffte auf gute Bewertungen. Er fragte auch nach unseren Verbesserungsvorschlägen.

Um ca. 14:40 Uhr wurden wir am Hotel abgeholt. Die Fahrt war wieder lang, aber gegen 20:30 Uhr waren wir beim Royal Holiday Hotel in Hanoi angekommen. Ein Stockwerk tiefer bezogen wir wieder ein komfortables Zimmer mit zwei Betten und viel Platz. Müde und hungrig gingen wir noch etwas essen in unserer Straße.

7. Tag, Donnerstag 09.11.



Morgens gingen wir zum Schwert-See auf die Insel und zur St. Joseph Cathedral (fertiggestellt 1886 als eines der ersten Bauwerke der Franzosen in Indochina).



Dann gingen wir zu Fuß weiter. Oft musste man auch die Straße ausweichen, weil die geparkten Motorräder den Bürgersteig blockierten.

Wir suchten und fanden die Train Street. Wegen unvorsichtiger Touristen war gesperrt, wo wir eigentlich gucken wollten. Wann genau ein Zug fährt, ist auch nicht wirklich sicher geklärt. Wenn er käme, wären furchtbar viele Touristen mit dabei.



Anschließend gingen wir zurück und machten Pause (8400 Schritte bei 32°C lagen hinter uns).



Brigitte ließ sich von einer Hotelangestellten einen Massagesalon empfehlen (das war sinnvoll, denn es boten hier ca. 100 ihre Dienste an).

Gegen 16 Uhr gingen wir um den See zum Ly Tai Tho Standbild (Ly Thai To war ein Herrscher um die erste Jahrtausendwende) und gingen ins Gebiet der ehemaligen französischen Kolonialbauten. Da befanden sich

nun auch Banktowers und moderne große Bauten (Foto: Oper Hanoi).

Wir wollten zum Red River ans Ufer gehen. Doch es gab davor so viele Straßen und keine Querstraßen, sodass wir unser Vorhaben aufgeben mussten. Das Foto zeigt, wie Brigitte sich anstrengen muss, auf dem Zebrastreifen die Straße zu überqueren.



Nach einer kurzen Pause im Hotel gingen wir zum Essen in das einfache Restaurant, wo wir am Samstag bereits gewesen waren. Es war lecker und mit Bier für jeden bezahlten wir unter 10 € insgesamt.

8. Tag, Freitag 10.11.

Zwischen 8:15 und 8:30 Uhr sollten wir von Cozy Vietnam für die Fahrt zur Halong-Bucht abgeholt werden. Ich stand mit dem Guide "Bang" in Kontakt. Er kam gerade, als wir zur Rezeption kamen. Nach 150 m gehen sahen wir den Bus. Es waren mehr Leute und der Bus war nicht so komfortabel wie angekündigt.

Aber wie „angedroht“ wurde ein längerer Stopp bei einer Perlenzuchtfarm eingelegt. Es wurde alles erklärt und dann wurden wir in den riesigen Verkaufsraum geführt, wo man Perlen mit Ketten usw. kaufen konnte.

Um 12 Uhr bestiegen wir mit 70 anderen Personen unser Schiff. Es ging zügig los. Zunächst bekamen wir ein leckeres Buffet.



Ich begann zunächst lieber mit dem Fotografieren. Auch während des Essens machte ich ständig Schnappschüsse.



Der 1. Stopp war bei Hang Sũng Sốt. Wir besichtigten eine große Tropfsteinhöhle (der Eingang musste mit einigen Treppen hoch erst einmal erreicht werden).

Der 2. Stopp war Luon Cave. Man fährt durch einen Felsenbogen und kommt in eine Lagune. Es waren sehr viele Schiffe und somit Menschen da. Die meisten gingen auf ein von einem Ruderer gerudertes Bambusboot. Einige gingen zu zweit in ein Kajak. Das war mehr als grenzwertig. Den Programmpunkt dringend abzuändern, wäre mein Wunsch.

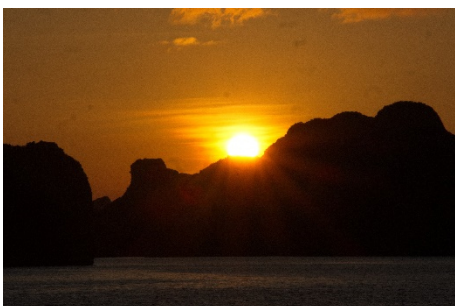
Der 3. Stopp war bei TiTop-Insel. Man hat von der Spitze einen schönen



nen Blick. 140 Stufen führten hinauf. Das Heruntersteigen war nicht so einfach wegen der vielen Leute.



Auf der Rückfahrt gab es die sogenannte Sunset-Party. Alle stießen an mit etwas spendiertem Rotwein. Dann gab es laute Partymusik, die wir aber gut fanden. Und weil wir nett mit einem jungen Paar zusammensaßen, das in Spanien lebte (er aus Kolumbien, sie aus der Ukraine) haben wir uns gut unterhalten, bis wir im Hafen angelegt haben.



Die Rückfahrt war zunächst okay. Doch dann hatte unser Bus einen Bremsschaden. Um den Highway zu verlassen, fuhr der Fahrer sehr langsam. Nachdem wir abgefahren waren, warteten wir ca. 19 km vor Hanoi, bis ein Ersatzbus aus Hanoi kam. Wir waren etwa zwei Stunden später als geplant im Hotel.

9. Tag, Sonnabend 11.11.

Pünktlich um 10 Uhr wurden wir von einem Taxidriver abgeholt, der aus Ninh Binh kam. Die Fahrt dauerte fast zwei Stunden. Um 12 Uhr wurden wir im Ninh Binh Family Homestay & Organic Restaurant nett empfangen und machten nach dem Bezug des Zimmers einen kleinen Mittagsschlaf.

Mit einem Paar aus Freiburg zusammen machten wir dann mit dem Betreiber (Scotti) zwei Aktivitäten.

Zunächst machten wir eine Radtour durch die Gegend (leider war mein Rad zu klein, der Sattel konnte auch



nicht hoch genug gestellt werden). In der Gegend sahen wir häufig auf den Feldern Grabstätten. Problematisch wurde dies - meinte unser Guide – wenn Wasser die Leichen freilegte.

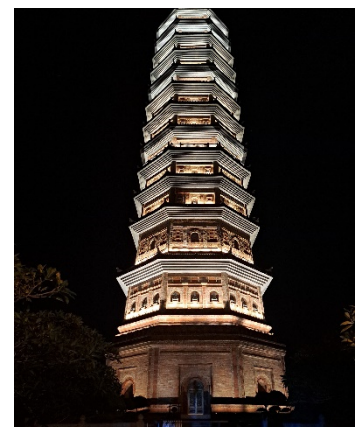
Die zweite Tour war eine zauberhafte Bootsfahrt auf einem Fluss.



Mit zwei Booten wurden wir durch ein Schilfgebiet gerudert. Es war sehr ruhig. Wir konnten die Berge - ähnlich denen in der Halong-Bucht - bewundern und hatten das Glück, an drei Stellen Languren (Affen) zu sehen. Die Languren, die aussehen, als hätten sie eine weiße Hose an, hatten einen 2 m langen dicken schwarzen Schwanz. Sie hießen Delacour-Languren. Benannt nach dem Französisch-Amerikaner Jean Théodore Delacour. Die Art ist endemisch. Sie kamen fast nur noch in der Gegend bei Ninh Binh vor.

Zum Abendessen blieben wir zuhause bei Scott unserem Vermieter. Seine Frau hatte ein wunderbares Essen zubereitet. Mit einem kanadischen Paar aus Calgary unterhielten wir uns nett.

Am Abend um 19:30 Uhr wurden wir abgeholt. Wir fuhren mit dem kanadischen Ehepaar und einer Gruppe junger Inder zu einer nah gelegenen Pagode (Bai Dinh) mit hoher Stupa und bekamen ganz viel zum Leben Buddhas und zu der Anlage erzählt. Vom 1. Stock ging es hoch bis zum 12. Stock in der Stupa, sodass man die Gegend von oben anschauen konnte.



10. Tag, Sonntag, 12.11.



Für diesen Tag hatten wir eine Exkursion von Scott empfohlen bekommen. Wir besichtigten eine Monkey-Pflegestation (Primate Rescue-Center) am Cuc Phuong Nationalpark (die Affen werden meistens irgendwann wieder ausgewildert). Auf dem Fußweg hin und zurück war ich begeistert, weil viele Schmetterlinge zu sehen waren.



Danach gingen wir einen 1,5 km langen trail durch den Regenwald. Doch außer viel Auf- und Abgehen gab es nicht so viel Interessantes zu sehen. Kurz vor Schluss des Rundgangs sahen wir den uralten (1000 Jahre) großen Baum. Danach gab es Lunch (lecker) bei der Bärenpflegestation (Bear-Sanctuary von Four



Paws). Da sind Bären aus China, die gequält worden waren. Ihnen war Gallensaft ohne Betäubung und immer wieder entnommen worden, damit der Saft in der chinesischen Medizin zum Einsatz kam.



Schon lange wurde der Stoff synthetisch hergestellt. Dennoch gab es immer noch Bärenfarmen, auf denen die Bären brutal "gemolken" wurden (Fotos von Affen und Bären fehlen, weil sie in Käfigen oder hinter Maschendraht lebten).

Es regnete furchtbar. Nach einem Video waren wir draußen auf dem Gelände und eine junge Frau erklärte uns in fließendem

Englisch, das wir aber kaum verstehen konnten, was sie dort tun.

Gegen 4 pm waren wir wieder im homestay. Weil das von mir gemietete 3-Bett-Deluxe-Zimmer gar kein bisschen Luxus hatte und wir lieber eine Terrasse gehabt hätten, durften wir in einen Bungalow umziehen. Beim leckeren Abendessen aßen wir gemeinsam mit dem Paar aus Freiburg und dem Paar aus Calgary.

11. Tag, Montag, 13.11.

Nachts war es windig und hatte geregnet. Es hörte am Tag kaum auf zu regnen, sodass Ausflüge nicht möglich bzw. wenig sinnvoll waren.

Nach dem späten Frühstück (Hühnersuppe) gingen die drei Frauen zur Kosmetik und Massage und ich auf eine kleine Fotopirsch. Ich ging bis zum nahe gelegenen See und konnte auch einige Vögel fotografieren (mehrere Rußhaubenbülbü, eine Bachstelze und einen Fliegenschnäpper, der unseren Schwarzkehlchen ähnelte, Pallassschwarzkehlchen).





Am Laptop bearbeitete ich viele Fotos und machte ein wenig Mittagsschlaf. Weil die Temperatur inzwischen auf unglaublich niedrige 17°C heruntergegangen war, blieb ich normal angezogen. Die Bettdecke bestand aus einem Laken.

Brigitte kam erst nach vier Stunden zurück. Sie berichtete von Kosmetik und Massage, die sehr gut und günstig gewesen waren. Wir gingen dann mit Regencap eine Runde in der Umgebung. Die Kinder kamen um 16 Uhr aus der Schule und grüßten immer nett und ausgelassen.

Bei einem Restaurant an der Straße aßen wir eine Kleinigkeit, bevor wir für eineinhalb Stunden in unseren Bungalow gingen.



Um 18 Uhr trafen wir uns mit den beiden anderen Paaren im Restaurantbereich. Es gab einen großen Topf auf einer Flamme (Hotpot). Die Suppe kochte. Wir verzehrten Hühnerfleisch, Karotten und Kartoffeln aus dem Topf, wobei das Fleisch leider hart und nicht essbar war. Später kamen noch Champignons und Blätter (ähnlich Babyspinat) in den Topf und auch Glasnudeln. Diese Dinge benötigten wenig Zeit, man konnte sie bald wieder herausholen und essen.

Das Paar aus Freiburg reiste am Abend mit dem Nachtzug (ein Viererabteil im Schlafwagen) nach Hue. Die Kanadier fuhren am nächsten Tag nach dem Frühstück in die Gegend der Halongbucht auf eine Insel.

12. Tag, Dienstag, 14.11

Es war eine kalte Nacht. Das Wetter wurde nur langsam besser. Der Abschied von Scotti und seiner Frau war herzlich. Nur musste ich vorher dreimal schlucken, weil wir für die drei Tage fast 640 Dollar bezahlen sollten.

Allein der Sonntag kam uns teuer zu stehen. Wir hatten für gut 6 Stunden einen Fahrer, im Monkey-Rescue-Center einen Guide und einen im Regenwald. Und beim Bear-Sanctuary gab es lunch und auch eine private Führung und uns wurden Videos gezeigt.

Die Transporte von Hanoi und zurück waren günstig, schlugen aber auch mit insgesamt 150 Dollar zu Buche.





Um 9:15 Uhr fuhren wir los. In Hanoi gab es oft Stau. Doch wir kamen rechtzeitig am Airport am Schalter von Vietjet an.

Der Flug (großes Flugzeug mit 9 Sitzen pro Reihe in der economy class) war total ruhig. Nur kurz vor der Landung wurde es "ruckelig". Nach der Gepäckaufnahme eilten wir zum Ausgang. Da wartete ein Fahrer vom Camia-Resort.

Vom Resort waren wir begeistert. Wir hatten einen luxuriösen Bungalow mit Terrasse und Meeresblick. Kaum angekommen wurde es dunkel und wir gingen zum Essen ins Restaurant am Meer.



13. Tag, Mittwoch, 15.11.



Nach dem Frühstück (Restaurant mit schöner Aussicht) gingen wir zu Fuß in Richtung Hauptstraße und suchten den südlich gelegenen öffentlichen Strand (Ong Lang Beach). Da wurde gebaut und wir bogen nach links ab (nach Süden) und



kamen über ein Resort-Gelände, Ocean Bay Resort.



Zum Glück standen in Richtung Straße Taxis. Für 50k wollte uns ein Fahrer fahren (2 €). Bei einem Supermarkt hielten wir. Zum Schluss gaben wir dem Fahrer 100k.

Nach dem Apéritif ging Brigitte nach unten an den Pool und das Meer. Freie Liegen gab es viele. Ich kam später dazu. Das Wasser war sehr warm. Es war herrlich. Dann tranken wir Cocktails und ließen uns zu einem zweiten verführen, weil der während der happy hour frei sein sollte. Aber das stimmte nicht ganz. Einer war dann insgesamt umsonst. Später aßen wir wieder im Restaurant.

14. Tag, Donnerstag, 16.11.



Wir waren sehr begeistert über unsere Dusche. Am Rande des Badezimmers duschten wir zwischen Pflanzen, so als wären wir im Garten.

Nach dem Frühstück gingen wir zur Rezeption und fragten nach, was ein englisch



spre-
chen-
der
Fahrer
für
vier
oder
sechs

Stunden kosten würde. Um 9:30 Uhr fuhren wir los, um ein wenig den südlichen Teil der Insel zu erkunden. Zunächst besuchten wir die schöne Pagode Thiên viện Trúc Lâm Chùa Hộ quốc.



Dann brachte uns der Fahrer zu der westlichen Südspitze der Insel, einem Hafengebiet. Hier war es unattraktiv. Als nächstes fuhren wir zum Strand Sao Beach (im Südosten der Insel). Der war groß und schön. Wir wurden zum nördlichen Rand gebracht, wo sich ein Restaurant befindet. Nach einem Spaziergang, auf dem wir beobachten konnten, wie ein Flussuferläufer eine Krabbe fing, kehrten wir ein und aßen etwas.

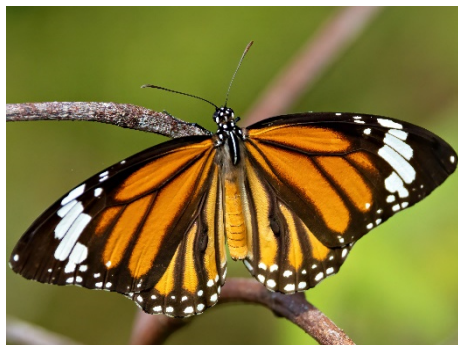


Dann wollten wir auf den gemieteten Liegen ruhen. Doch kaum waren wir dort, begann es zu regnen. Wir fuhren zum Camia-Resort zurück mit Stopp bei einem großen Supermarkt. Der Fahrer bekam für die gut sechs Stunden inklusive Trinkgeld 120k (48 €). Das war günstig.



Brigitte ging zum Strand. Ich legte mich kurz hin und ging dann auch zum Strand. Doch das aufziehende Gewitter vertrieb gerade alle Leute. Wir kehrten im Restaurant ein und tranken einen Cocktail und schauten die schwarze näherkommende Wolkenwand an, sahen Blitze und Wetterleuchten. Später aßen wir wieder in dem Restaurant.

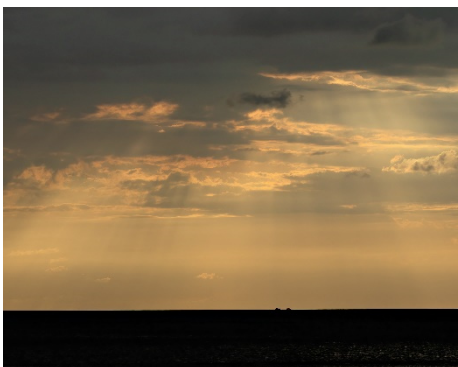
15. Tag, Freitag, 17.11.



Nach dem Frühstück liehen wir uns Fahrräder (kostenlos). Abgesehen davon, dass es keines gab, was für mich geeignet war (Sattel immer zu niedrig), waren wir sehr überrascht, dass es keinen Rücktritt gab und die Handbremsen fast nicht funktionierten. Das erste abschüssige Wegstück "überlebten" wir gerade eben.

Dann bemerkten wir das Schild im Korb: "nicht auf- oder abwärts fahren".

Wir wollten nach links (Norden) fahren. Doch ging es bald zu Fuß weiter, bis wir - die Räder schoben wir ständig - einen netten Strand unweit des Resort Geländes besuchten. Wir gingen den kaum besuchten Strand bis



zum Ong Lang Beach (mussten aber an drei Hunden vorbei...).

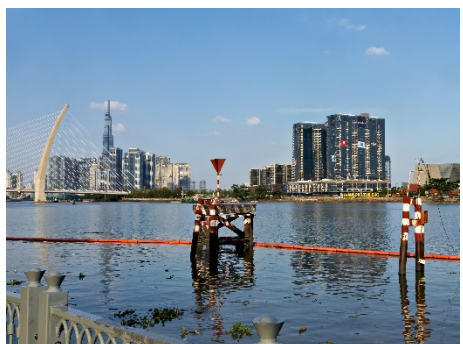
Nachher schoben wir die Räder zurück. Fahren konnte man nicht wirklich viel.

Nach der Mittagspause waren wir am Strand und im Restaurant am Meer.

16. Tag, Sonnabend, 18.11

Wir hatten Axel und Petra, die wir im Homestay in Ninh Binh kennengelernt hatten, davon erzählt, wie schön es im Camia Resort wäre. Daher kamen sie am Freitagabend dort an (auf der Flucht vor dem vielen Regen in Hue). Leider konnten wir sie nach dem Frühstück nur kurz sehen, ihnen, die später frühstückten, zuwinken.

Wir checkten aus und waren schon gegen 10 Uhr am Airport.



Der Flug begann kurz vor 12 Uhr und wir waren gegen 13 Uhr in Saigon.

Ein Fahrer vom Hotel holte uns ab. Das ging reibungslos. Kaum im Au Lac Charner Hotel eingekcheckt, erkundeten wir die Umgebung, gingen zum Fluss und später - am Rathaus vorbei - zum großen Markt.

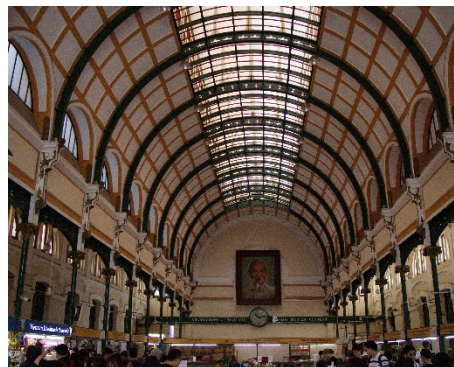


Die Stadt heißt seit 1975 Ho Chi Minh City. Allerdings verwenden auch Einheimische immer noch die Bezeichnung Saigon.

Zum Sonnenuntergang kehrten wir im 10. Stock am Pool ein, um einen Cocktail zu trinken. Vom Pool aus sah man den Bitexco Financial Tower mit Skydeck (auf der anderen Seite).

Anschließend aßen wir in dem Raum, in dem ab 14:30 Uhr Nachmittagstee angeboten wurde.

17. Tag, Sonntag, 19.11.



Morgens war es nicht so heiß, aber bald - wir gingen zur Kathedrale Notre Dame - änderte sich das. Ein Foto von Notre Dame fiel aus, weil die Türme eingerüstet waren. Wir besuchten das alte Hauptpostamt, in dem tatsächlich viele Leute Postkarten kauften und welche schrieben. Eine Postangestellte verkaufte

auch Briefmarken.

In der bookstreet wurde unter anderem etwas mit Kindern gemacht. Sie durften Becher anmalen und anders kreativ sein.

Anschließend gingen wir etwa einen Kilometer nach Nordosten zum Zoo/Botanischen Garten. Sehr viele Eltern waren mit ihren Kindern da. Lautstark war ein Sänger auf der Bühne, der die Kinder animierte, auch auf der Bühne zu sein.

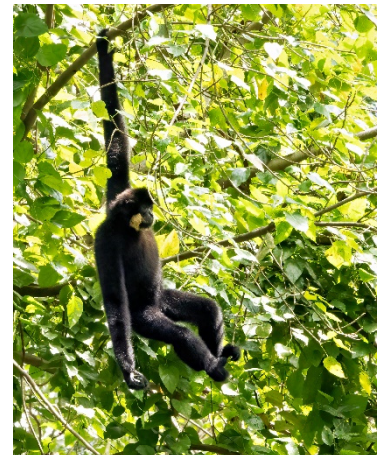
Wir guckten uns viele Gehege und

Terrarien an. Teilweise sah es an einigen Stellen etwas heruntergekommen aus bzw. die Tiere wurden nicht so gut gehalten.

Am besten hatten es einige Affen, die hoch in den Bäumen quasi frei umherkletterten.

Ein Taxi brachte uns zurück zum Hotel (50.000 VND bzw. 2 USD).

Zum Sonnenuntergang guckten wir am Fluss ein wenig weiter südlich.



18. Tag, Montag, 20.11.

Um 7:30 Uhr wurden wir vom Bus von Joy Journeys abgeholt zu einer Tour ins Mekongdelta. Das Foto rechts zeigt schwimmende Hütten auf dem Mekong.

Um ca. kurz nach 10 Uhr waren wir angekommen.





Wir stiegen aus an einem Kanal. In dem Gebiet werden Steine gefertigt und gebrannt.

Danach waren wir eine Weile auf einem Boot und fuhren auf einem Seitenkanal des Mekong und dann in kleinere Seitenarme hinein.

Es wurde uns gezeigt, wie aus Kakao-Früchten Schokolade gewonnen wird und was man alles aus der Kokosnuss machen kann. Kaufen konnte



man unter anderem Whiskey mit eingelegter Kobra (soll stark machen).

Anschließend fuhren wir ein kleines Stück Fahrrad. Wieder gingen die Bremsen schlecht und es gab kein Rad für mich, das einen hinreichend hohen Sattel gehabt hätte.

Das Essen danach war richtig lecker und wir saßen mit jungen Leuten am Tisch (ein Mann aus Polen, der in London lebte, sowie zwei Frauen aus den Niederlanden, von denen eine in Malaysia arbeitete).

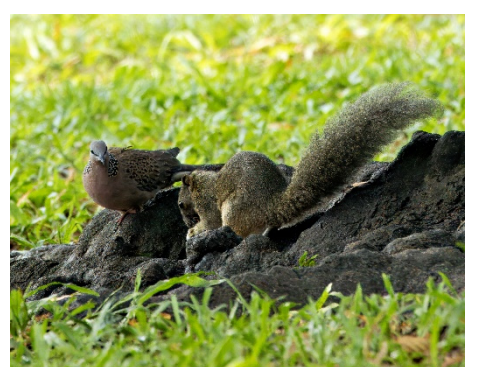
Nach dem Essen ging es - unsere Gruppe wurde in drei Gruppen eingeteilt - in kleine Boote mit je zwei einheimischen Paddlern.

Da fuhren wir auch unter den Wasserpalmen durch engere Kanäle hindurch (das linke Foto zeigt die Frucht einer Wasserpalme). Auch die Aktion war von kurzer Dauer. Wir gingen noch ein wenig durchs Dorf Ben Tre, bekamen einige Früchte, wie Mangos oder Papayas gezeigt und ein Haus. Und es wurde beschrieben, wie die Leute dort lebten. Das war auch von kurzer Dauer. So saßen wir um 14 Uhr schon wieder im Bus und es begann die lange Rückfahrt. Mit Pause dauerte dies drei Stunden, weil der Verkehr immer dichter wurde, als man sich Saigon näherte.



19. Tag, Dienstag, 21.11.

Der letzte Tag. Um 20 Uhr wollten wir zum Flughafen aufbrechen. Morgens gingen wir zum Independence Palace (Wiedervereinigungspalast). Auf dem Parkgelände entdeckten wir Eichhörnchen und einige Vögel (links Perlhalstaube, in der Mitte Lätzchenhäherling, rechts Perhalstaube und Eichhörnchen).





Vor 1962 gab es den sogenannten Norodompalast, der den Franzosen als Verwaltungssitz für die Herrschaft in Indochina diente. Als die Franzosen 1954 besiegt waren, gab es getrennt Nord- und Südvietnam und Präsident Diem regierte Südvietnam und residierte in dem Palast. Nach der Bombardierung 1962 wurde der Palast abgerissen und ein neuer gebaut.

Am 30. April 1975 kamen Panzer des Vietkongs auf das Palastgelände.

Dies gilt als Ende des Vietnamkrieges. Im Parkgelände beim Palast konnte ich Vögel und Eichhörnchen fotografieren. Wir gingen zu Fuß zum Hotel zurück. Brigitte ging in den 11. Stock zu einer Massage.

Danach nahmen wir einmal wieder im 10. Stock einen Tee/einen Kaffee und einen Snack.



Gegen Sonnenuntergang guckten wir noch Läden an, ob wir eventuell Souvenirs kaufen wollten. Außer Tee haben wir nichts mitgebracht. In einem BBQ aßen wir Europäisch.

Dann bereiteten wir an der Rezeption unsere Abreise vor. 130 USD waren noch zu zahlen (einige unserer Dollar wurden wir somit los).

Die Weihnachtsdeko war in Saigon schon weit fortgeschritten und auch Weihnachtsmusik gab es in einigen Geschäften.

Der gerufene Taxifahrer war sehr günstig (8 USD). Wir gaben ihm noch Trinkgeld. Nach dem Einchecken nahmen wir noch ein sehr teures Getränk (Glas Wein, Glas Bier, Kosten 22 USD). Dann verließen wir um 23:55 Uhr pünktlich mit einer Boeing 777-300 von Emirates das Land.

20. Tag, Mittwoch, 22.11.

Der erste Flug (Saigon - Dubai) dauerte ungefähr 7 Stunden und er war ruhig und pünktlich. Dann hatten wir eine sehr lange Pause (4,5 Stunden). Das zog sich in die Länge. Pünktlich um 8:50 Uhr hoben wir in Dubai ab und waren nach einem ruhigen Flug um 12:55 Uhr in Hamburg (jeweils Ortszeiten). Es war kalt und fast alle Blätter waren von den Bäumen gefallen. Wir sahen kein einziges Motorrad und waren darüber froh.

In Hanoi und Saigon gibt es dermaßen viele Motorräder, dass in Hanoi alle Bürgersteige zugestellt waren und man als Fußgänger auf die Straßen ausweichen musste.

In Saigon waren zwar die Bürgersteige für uns begehbar. Man musste trotzdem aufpassen, weil ab und zu Motorräder auch auf die Gehwege kamen (zum Beispiel um einen Stau an einer Ampel zu umfahren).

Ein Fußgänger hat in diesen Städten keine Rechte.

Wir haben erlebt, dass wir an der Ampel grün hatten und die Autos und Motorräder rot. Doch alle fuhren einfach weiter. Wir hatten keine Chance. Häufiger war es so, dass die Autos hielten. Dann hatte man eine Chance, weil die Motorräder geschickt auswichen. Man selbst musste eben einfach weitergehen.

An manchen Kreuzungen hielten die Motorräder und Autos auch alle. Doch fuhren die Motorräder schon vor Grün los. Ihnen wurde angezeigt, wie lange die Rotphase dauerte. Und dann preschten sie vorher los.

Und rechts abbiegen (in Vietnam ist wie bei uns Rechtsverkehr) durften die Motorräder immer. Man musste sehr auf der Hut sein. Kein besonders nettes Gefühl beim Angucken einer Stadt.

In der Wohnung war es gar nicht so kalt (19 °C). Doch froren wir sehr. Die Zeitumstellung machte uns lange zu schaffen. Wir standen oft schon um 4:30 Uhr auf. Brigitte fing dann an, im Homeoffice zu arbeiten.